

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 22. Sonntag
nach Trinitatis,
den 5.11.2023,
in der Luisenkirche
Pfarrerin Anne Hensel

Evangelium: Matthäus 18,23-35

Was bin ich schuldig? Was ist meine Schuld? Und was sind andere mir schuldig?
Kann man diese Fragen voneinander trennen?

Jesus erzählt: Das Himmelreich gleicht einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfing abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig.

Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen.

Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach:

Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen.

Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch.

Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silber Groschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist!

Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach:

Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen.

Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.

Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte.

Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm:

Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe?

Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war.

So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Wochenlied SJ 176 *Wo Menschen sich vergessen*

F Gm7 C Am7

1. Wo Menschen sich ver-gessen, die We-ge ver-las-sen,
Dm7 Gm7 Cm7 F7 3
und neu be-gin-nen, ganz neu, da berühren sich
Bb C 3 Am7 Dm7
Himmel und Erde, dass Frieden werde un-ter uns, da berühren sich
Gm7 C Bb Gm C C11 F
Himmel und Er-de, dass Frieden werde un-ter uns.

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken,
und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde ...

3. Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden,
und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde ...

Predigtgedanken

Da berühren sich Himmel und Erde... – da hinten, am Horizont...
Ich stehe am Wasser und gucke hinüber. Das tut gut.

(Himmel, Erde, Luft und Meer... summe ich – das Lied, das mir im Urlaub auf die Lippen kommt.
Im Urlaub brauche ich immer Wasser. Vorzugsweise das Meer, die Nordsee noch lieber als die Ostsee. Aber auch Binnengewässer sind schon ganz gut. Wasser tut der Seele gut...)

Ich stehe am Wasser und gucke hinüber.

Da sehe ich jetzt auch eine andere Seite, ein anderes Ufer, vielleicht ist es auch eine Insel.

Was mag da sein? Sehnsüchtig träume ich mich hinüber.

Vielleicht ist dort ein besserer Ort als hier. Vielleicht kann ich dort etwas Neues finden.

Inseln haben ja immer eine besondere Verheißung.

Neuland, denke ich.

Hinter mir lassen, was hier auf dieser Seite ist. Was mich beschwert und mir lästig ist.

Ich sehe aber keine Brücke, und ich habe kein Boot.

Und es liegt zu viel dazwischen, ein Graben, ein Sund...

Ich beuge mich über das Wasser.

Vielleicht ist es trüb und verschmutzt.

Nur aufgewühlter Schlamm vom Boden? Oder Altlasten? Illegale Einleitungen?

Wer hat etwas hineingeworfen? Habe ich selbst etwas entsorgt?

Weggeworfen, statt mich damit auseinanderzusetzen?

Oder verloren? Meine Altlasten?

Oder Schlamm von meinem Boden?

Also... Sand aus meinem Getriebe, aus meinem Getriebensein,

vermischt mit Wasser, von meinem Grund aufgewühlt,

unklar, betrübt, trübsinnig?

Vielleicht ist das Wasser auch ganz klar,
und ich kann bis auf den Grund sehen.
Liegt es so offen vor mir, durchschaue ich, was da ist?
Was meine Grundlage ist, was meine Begründungen sind? Habe ich den Durchblick?

Vielleicht liegt da unten sogar ein Wrack.
Untergegangene Träume oder Versuche. Teile meiner Lebensgeschichte.
Versunken und unwiederholbar?
Salzig ist das Wasser, das kann ich riechen und fühlen und schmecken.
Unendlich viele Tränen sind hineingeweint.

Ich beuge mich über das Wasser.
Vielleicht ist es bewegt, unruhig.
Bildet eine Oberfläche von Wellen und Gischt.
Sprudelt mir meine eigene Unruhe entgegen? Was tanzt da hin und her? Kommt nicht zur Ruhe?
Meine Unsicherheit, meine Unbeständigkeit, meine Bewegtheit und Empfindlichkeit.
Strömungen und Ströme, die mich mitreißen wollen.
In die eine oder in die andere Richtung.
Weiß ich denn, wohin ich will?
Lasse ich mich treiben, mitziehen? Oder sogar runterziehen in gefährliche Tiefen?
Kann ich gegen den Strom schwimmen? Oder habe ich Boden unter den Füßen?

Vielleicht ist es besser, nicht hinüberzuwollen.
Stehen zu bleiben bei dem, wo ich bin. Keinen Fortschritt mehr zu machen.
Abschied zu nehmen von der Sehnsucht nach Veränderung,
nach Aufbruch, nach einem Neuanfang.
Dann... berühren sich Himmel und Erde eben nicht bei mir.
Oder?

Wieder beuge ich mich über das Wasser.
Vielleicht ist es jetzt ruhiger geworden.
Ich sehe plötzlich mein Gesicht: Ich spiegle mich in der Wasseroberfläche.
Meine Gesichtszüge, leicht verwaschen und verschwommen, und sehr leicht verletzbar.
Ich sehe und erkenne, was mir Falten eingegraben und meine Haare grau gemacht hat,
was mir Ringe unter die Augen oder Pickel auf die Stirn treibt.
Ich sehe mich, ehrlich und ungeschminkt, so wie ich bin,
weil die Oberfläche gerade ruhig ist.
Ein Windhauch, ein Tropfen kann das Bild zerstören, das ich von mir im Moment habe.

Da... ich sehe etwas im Wasser – auf dem Meeres-Spiegel: Eine Botschaft, eine Flaschenpost...
Ich strecke mich nach ihr, ich greife nach ihr, ich ergreife sie, um sie zu begreifen.
Eine Botschaft aus alter Zeit?

Liebe Kinder, lese ich.

Bin ich gar nicht gemeint?

Ich lese weiter.

Da werden noch Väter angeredet,
und junge Männer.

Ist ja nicht so selten

bei Dokumenten aus älteren Zeiten,
dass Frauen nicht vorkommen.

Meistens sind sie mitgemeint,
ob sie es nun wollen oder nicht.

Doch dieser Brief,
liebe Schwestern und Brüder,
also liebe Mit-Kinder,
dieser Brief, den ich da ins Wasser gesetzt,
oder vielmehr: - aus dem Wasser geholt - habe,
der richtet sich tatsächlich an uns alle.
(als unser Predigttext, also das Wort Gottes
für diesen Sonntag für uns.)

Johannes schreibt an die Kinder Gottes.
In den verschiedenen Generationen.
Damit sich alle angesprochen fühlen.
Und dazu gehören heute definitiv
auch die Mütter - und Nichtmütter,
die alten und die jungen Frauen.
Und natürlich die Männer, jung oder alt,
Väter oder Nichtväter. Wir alle.

Was ist uns denn da zugeflossen mit diesem Brief?

Auf dem bewegten Wasser herangeschwommen?

Über das hinweg, was uns trennt vom Land unserer Sehnsucht.

Der Blick über das hinaus,

was uns verschmutzt und bewegt und verletzt hat,
was uns den Boden unter den Füßen wegreißen will
oder uns bis zum Halse steht oder uns nass macht.

Der Blick über das Wasser im Sund – dazwischen –

zwischen dem gewohnten Ufer hinter uns und dem gelobten Land, der anderen Seite.

Bildlich für das, was uns von Gott trennt: unsere Sünde.

Sie ist uns vergeben, unsere Sünde, schreibt Johannes.

Gott baut eine Brücke über den Sund.

Und woran können wir das sehen?

Johannes beschreibt, wie wir hinüberkommen über den Sund.

Durchaus sehr anerkennend schreibt er das, für alle Generationen.

Er spricht uns nämlich zu, schon auf der Brücke zu stehen.

Woran sieht er das?

Liebe Kinder,

ich schreibe euch,
dass euch die Sünden vergeben sind
um seines Namens willen.

Ich schreibe euch Vätern;
denn ihr habt den erkannt,
der von Anfang an ist.

Ich schreibe euch jungen Männern;
denn ihr habt den Bösen überwunden.

Ich habe euch Kindern geschrieben;
denn ihr habt den Vater erkannt.

Ich habe euch Vätern geschrieben;
denn ihr habt den erkannt,
der von Anfang an ist.

Ich habe euch jungen Männern geschrieben;
denn ihr seid stark,
und das Wort Gottes bleibt in euch,
und ihr habt den Bösen überwunden.

Ihr Väter habt ihn erkannt, den Brückenbauer. - Ihr Väter und Mütter wisst, was Gott für euch tut. Erkennen heißt biblisch immer lieben, ganz nah sein.

(„Adam erkannte sein Weib Eva, und sie wurde schwanger.“)

Erkannt habt ihr ihn, Gott, schreibt Johannes. Und ihr verlasst euch auf ihn. Ihr glaubt an ihn.

Ja: wir haben ihn erkannt, und wir haben ihn bekannt – im Glaubensbekenntnis.

Auch ihr Kinder habt ihn schon erkannt.

Ihr werft euch ihm in die Arme, ihr nehmt seine Liebe als Geschenk an, ohne zu hinterfragen.

Und ihr jungen Menschen, - gemeint sind da die wehrfähigen - ,

ihr seid stark, ihr habt den Bösen überwunden.

Was für ein Zuspruch!

Ihr habt den Bösen, oder das Böse, überwunden. Ihr habt euch zur Wehr gesetzt.

Letzte Woche noch haben wir hier im Gottesdienst als Wort der Woche die Ermutigung gehört:

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Ist uns das schon gelungen?

Haben wir die Brücke gespürt und entdeckt und betreten, auf der das möglich war?

Dann konnten wir sehen, wie sich Himmel und Erde berührten.

Vielleicht nur einen Moment lang.

Es kann mehr solche Momente geben.

Dann können wir vielleicht auch eigene Brücken bauen... für andere.

Amen.

Fürbittengebet

Bei dir ist die Vergebung, Gott.

Gott, du weißt,

wie schwer wir uns oft tun, wenn wir vergeben sollen.

Wir rechnen nach, ob wir nicht zu kurz gekommen sind.

Wir prüfen, ob wir auch das bekommen haben, was uns zusteht.

Wir erwarten, dass wir gerecht behandelt werden.

Wir haben es gerne, wenn wir großzügig bedacht werden.

Gerne rufen wir nach Strafe und Vergeltung,

wenn wir bei anderen ein falsches Handeln erkennen.

Wir sind schnell bei der Überzeugung,

dass man dies und jenes nicht einfach durchgehen lassen kann.

Hilf uns dabei, dass wir gnädiger werden können.

Gnädiger zuerst mit uns selber.

Denn wir neigen auch oft dazu, uns selber anzuklagen.

Wir gehen innerlich mit uns ins Gericht.

Wir treten auf als strenge Richter uns selber gegenüber.

Harte Urteile verhängen wir über uns.

Und so begegnen wir auch unseren Mitmenschen.

Wir sind streng, wenn sie etwas falsch gemacht haben.

Wir tun uns schwer damit, ein Wort der Vergebung zu sprechen.

Wir sagen: Strafe muss sein.

Hilf uns, dass wir gnädiger sein können mit den Menschen, die in unserer Schuld stehen.
Lass uns bereit sein, einander von Herzen zu vergeben, wie du uns von Herzen vergibst.

Hilf uns, dass wir nicht resignieren, wenn andere anders handeln,
wenn unsere Barmherzigkeit ausgenützt und missbraucht wird.
Hilf uns, dass wir nach deinem Willen tun
und uns nicht beirren lassen, weil die Welt um uns eine andere Sprache spricht.

Gott des Friedens,
wir sind entsetzt und besorgt über Krieg und Gewalt.
Blinder Hass und Vernichtungswahn, rücksichtslose Inkaufnahme von Opfern,
Rachsucht und Vergeltungsdrang übertönen jede Vernunft und jede Barmherzigkeit.
Und nicht nur im Heiligen Land, dieser Region, die Wurzel unseres Glaubens ist,
sondern überall auf der Welt entzündeten sich daran
Konflikte und Aggression, Proteste und Feindseligkeiten.
Wir sind sprachlos und ratlos und hilflos.
Wir können nichts tun, außer dich anzurufen: Warum lässt du das zu?
Warum lässt du keine Wege erkennen, die hinausführen?
Du willst kein Elend, keine Not, kein Leiden.
Du stellst dem Frieden, Barmherzigkeit und Vergebung gegenüber.
Hilf dabei, das umzusetzen.
Gib denen, die Macht haben, Einsicht und Vernunft und Liebe.
Gib denen, die leiden, Unterstützung und Trost.
Lass uns nicht die Hoffnung verlieren.

Als deine Kinder beten wir gemeinsam: *Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot
gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Rahmenlied SJ 155 Hineh ma tov

The musical score is written in G major, 6/8 time, and consists of three systems. The first system has a key signature of one flat (F major) and a common time signature. The second system has a key signature of one flat and a common time signature. The third system has a key signature of one flat and a common time signature. The lyrics are in German and Hebrew. The first system has three lines of lyrics. The second system has three lines of lyrics. The third system has three lines of lyrics. The score includes a 2. ending bracket over the second system.

Dm Gm Dm

I Schön ist's, wenn Schwe- stern und Brü - der
II Hi - neh ma tov u - ma na - im
III Tromm - le, mein Herz, für das Le - ben,

C F/A Am⁷ Dm 2. Dm

fried-lich bei - sam - men woh - nen. In Ge -
sche-wet a - chim gam ja - chad, Hi - neh
sin - ge, mein Mund, dem Frie - den. Dass die

Gm Dm C F/A Am⁷ Dm

mein - schaft fin - den wir Got - tes Frie - den.
ma — tov sche-wet a - chim gam ja - chad.
Er - de hel - ler für al - le wer - de.